

Die Unstrut

Ich fahre bergwärts mit dem Boot. In dichten Strängen
hängt helles Haar ins Land aus Lockenwicklerreben.
Der Steilhang an der Mündung trägt kein Relief,
wie man in jedem Wanderführer lesen kann:
das ist die Königsbinde einer heißen Stirn,
durch die ich längst schon die Gedankenfüllen ahne,
die einst die besten meiner Verse zieren sollen.

Sie liegt vor mir in einem krautumstandnen Bett.
Ein Weib, das mich mit seinen tausend Nesselhänden
ins Boot zurück zwingt: nur damit ich nicht die roten
und reifen Himbeern auf der Böschung mir erlang,
bis ich dann überhaupt kein Brennen scheuend
mich uferaufwärts durch die scharfen Büsche schlag.
Zerfetze meine Hose, schürf das Knie entzwei,
erreiche endlich außer Atem einen Strauch
und pflück mir ein, zwei Hände voll von Beeren ab,
die Zunge hochgestellt wie vor dem ersten Kuß.

~~und spei sie aus. Ein ganzer Mund voll roten!~~

Ich dreh mich um. Das Boot treibt mit der Strömung ab.
Verdammt, schrei ich, was willst du überhaupt von mir?
Ich hatte dich so wie kein anderer vorher.
Ich fuhr auf deinem glatten Leib. Du bliebst doch kalt!
Ich nehm mein Boot und trage es auf meinem Rücken
zur nächsten Stadt. Dort saufe ich mich voll mit rotem
Sekt und übergebe mich vom Brückenrand.